Sonntags-Zeichner-Mappe

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **61 (1935)**

Heft 19

PDF erstellt am: **08.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

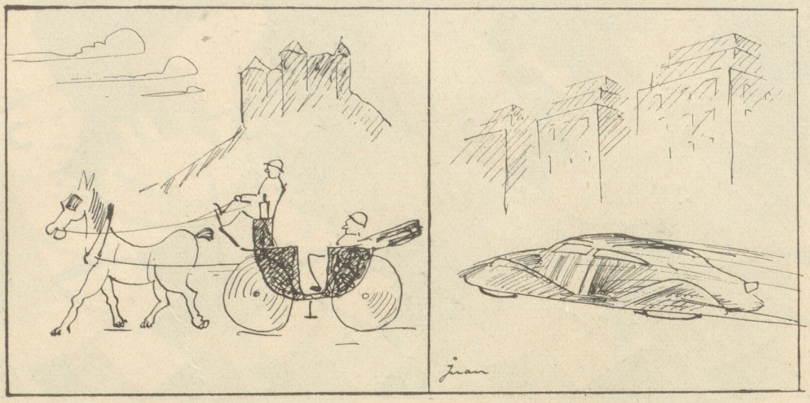
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AUS UNSERER
SONNTAGS-ZEICHNER-MAPPE



Ein Jahrhundert des Fortschrittes!

Aus Welt und Presse

Ein Preusse über den Drill

Bekanntlich ist das Exerzieren früher vielfach eine Art Schreckgespenst für den Soldaten gewesen. Von hier aus erhielt auch die Kritik des militärischen Systems von jeher ihre Hauptansatzpunkte. Man verurteilte die unnötige Grobheit, das sinnlose Geschimpfe und eine gewisse Art des Schikanierens, das unter dem Namen «Schleifen» oder «Schnicken» berüchtigt ist.

Hier ergeben sich für die Militärpädagogik ganz besonders wichtige Aufgaben. Sie muss sich stets bewusst sein, dass der Mensch erzieherisch so antwortet, wie er angesprochen wird. Lässt man Beleidigungen oder ehrenrühriges «Schleifen» zu, so werden damit alle schönen theoretischen Unterweisungen im Unterricht über die Berufsehre und die hohen sittlichen Aufgaben des Soldaten zu hohlen Phrasen.

Die Jungmannen, die für die Soldatentugenden und für den Kampf um die höchsten Güter der Nation begeistert werden sollen, werden in Wirklichkeit Ehrlosen gleichgestellt oder minderwertigen Dummköpfen, die nur durch körperliche Beschwerden zur Erfüllung ihrer Pflicht angehalten werden können. Die Folgen einer solchen Behandlungsweise bleiben dann nicht aus. In dem einzelnen und in der Gemeinschaft werden die niederen Triebe entwickelt. Der Idealismus verkümmert, und für das Tun und Lassen ist nur das Mass der Furcht vor Strafe massgebend. Auf längere Dauer angewendet, verkehrt die fehlerhafte Handhabung des Exerzierens seinen Sinn und Zweck gerade in das Gegenteil!

(Oberstltn. Altrichter in «Die deutsche Wehr».)

Doch Kinder-Ehen in Indien

In Indien besteht ein Gesetz, das jungen Mädchen unter 14 Jahren das Heiraten verbietet. Dieses Gesetz ist nur unter den grössten Schwierigkeiten durchgegangen, denn die Hindu-Vertreter in der gesetzgebenden Versammlung haben immer wieder erklärt, dass die Engländer, indem sie Indien dieses Gesetz auferlegen, die heiligsten Ueberlieferungen des Hinduismus verletzen. Das Gesetz wurde trotzdem angenommen, aber mit einer Einschränkung, die es völlig unwirksam macht. Die Strafbestimmungen des Gesetzes finden nämlich nur dann Anwendung, wenn ein Mitglied der Familie Klage vor Gericht erhebt. Diese Klage wird nie erhoben, und Kinderehen sind deshalb nach wie vor etwas Alltägliches. Wer das nicht glaubt, braucht nur in ein Krankenhaus irgendeiner indischen Stadt zu gehen, wo er «Mütter» im Alter von acht bis neun Jahren sehen kann ... (Claude Isabert in «Vu».)

47! Pflichtfächer

Das neue Bundesrätliche Reglement zur Medizinalprüfung (Februar 1935) verlangt vom Medizinstudenten das Studium von 47 Fächern! Der Rektor der Universität Zürich bemerkt hierzu in seiner Rede anlässlich des Stiftungsfestes:

«Beim Vergleich der alten mit der neuen Bestimmung ergibt sich eine Zunahme um acht Pflichtfächer (zu den bisherigen 39). Die Zweckmässigkeit dieser Vermehrung wurde auch schon von anderer Seite in Zweifel gezogen. Eine grundsätzliche Neuerung stellt die Einführung einer pflichtmässigen Praktikantenzeit von sechs Monaten dar, die der Student im Spitalbetrieb durchmachen muss. Als einschneidendste Massnahme erscheint die Verlängerung des Medizinstudiums von 11 auf 13 Semester (Minimalzeit). Bedenkt man, dass die weitaus grösste Zahl noch eine Assistentenzeit von zwei Jahren anschliesst, so ergibt sich ein Alter gegen 30 Jahre, bis der Arzt in die Praxis treten kann. Weitere Bedenken erheben sich noch in Hinsicht auf die finanzielle Mehrbelastung, die im besondern die Eltern trifft. Noch wichtiger erscheint dem Redner die Gefahr, dass durch diese Mehrbelastung geeignete Leute aus wirtschaftlichen Gründen verhindert werden, das Medizinstudium zu ergreifen.» (Referat der N.Z.Z.)

Mancher Aussenstehende wird bei der Lektüre einen sehenswerten kleineren Nervenchoc gekriegt haben. 47 Fächer! Wie soll ein Mensch, der schon was im Kopf hat, das noch hineinkriegen? Meyenburg schlägt deshalb eine Spezialisierung schon während des Studiums vor, denn als Mediziner muss ihm eine solche Ueberlastung des Gedächtnisses bedenklich erscheinen.

Scheidungen in Amerika

In den letzten sieben Jahren weist Amerika ziemlich genau gleich viel Scheidungen wie Trauungen auf. Damit erfüllt sich eine Voraussage des Richters Ben Lindsay, der seit Jahren darauf hinweist, dass die Ehegesetze Amerikas den heutigen Lebensbedingungen nicht mehr entsprechen. «Die starren Gesetze tragen der neuen wirtschaftlichen Situation keine Rechnung. Man vergisst, dass heute selten ein Mann in der Lage ist, vor seinem dreissigsten Lebensjahr zu heiraten. Das führt notwendig zu freien Verhältnissen, und diese sogenannte Freie Liebe bedarf notwendig der Legalisierung, um ernste Schäden zu vermeiden.» Lindsay wünscht, dass die freien Verhältnisse, weil sie nun einmal die Regel seien, auch gesetzlich anerkannt werden, und, ähnlich wie die Ehe, den rechtlichen Schutz geniessen! Es soll eine Art Vorstufe zur Ehe sein, ohne die schweren Verpflichtungen derselben.

(Auszugsweise aus «Daily Express».)

Die besten Witze des Auslandes

«Alles kriegt unsere Tochter, die Röteln, die Masern, die Grippe ... nur einen Bräutigam kriegt sie nicht!» (Ric et Rac, Paris).

«Lass dir man deine Ohren kürzer machen, die sind für einen Menschen viel zu gross.»

«Dann kannst du dir ja die Stücke ansetzen lassen, denn deine Ohren sind für einen Esel viel zu klein!» (Hemmet.)

«Ich finde, dass rechthaberische Menschen meistens blaue Augen haben!»

«Stimmt — besonders nachher!» (For Alle.)

«Wie kommt es eigentlich, Papa, dass so viele Herren eine Glatze haben? Sind die Hüte daran schuld?»

«Jawohl, mein Junge — die Hüte ihrer Frauen!» (For Alle.)

«Ich weiss nicht, ob ich ihn noch grüssen soll! Unsere Bekanntschaft auf der Urlaubsreise war doch sehr oberflächlich!»

«Ich denke, du hast ihm versprochen, ihn zu heiraten?»

«Na ja, das ist aber auch alles!» (Humorist.)

«Ich liebe Ursula unendlich: Wenn ich die Wahl hätte zwischen ihr und einer Million, wäre es mir wirklich sehr schmerzlich, Ursula aufgeben zu müssen!» (Hjemmet)